

SVEN PETRY

Die Entgrenzung
JHWHs

Forschungen
zum Alten Testament 2. Reihe
27

Mohr Siebeck

Forschungen zum Alten Testament
2. Reihe

Herausgegeben von

Bernd Janowski (Tübingen) · Mark S. Smith (New York)
Hermann Spieckermann (Göttingen)

27



Sven Petry

Die Entgrenzung JHWHs

Monolatrie, Bilderverbot und Monotheismus
im Deuteronomium, in Deuterjesaja
und im Ezechielbuch

Mohr Siebeck

SVEN PETRY, geboren 1976; Studium der ev. Theologie in Bethel, Bonn und Göttingen; 2007 Promotion; seit Herbst 2007 Vikar in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens.

e-ISBN PDF 978-3-16-151125-7

ISBN 978-3-16-149451-2

ISSN 1611-4914 (Forschungen zum Alten Testament, 2. Reihe)

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2007 Mohr Siebeck, Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Laupp & Göbel in Nehren auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Nädle in Nehren gebunden.

Für Frauke,
Tabea & Sebastian

מפי עוללים וינקים יסדת עז

Vorwort

Die vorliegende Untersuchung wurde im Sommersemester 2007 von der Theologischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen als Dissertation angenommen. Das Rigorosum fand am 30. Mai 2007 statt. Ihre Anfänge lassen sich in ein Blockseminar zum Thema „Der Monotheismus und das Erste Gebot“ zurückverfolgen, das im Sommersemester 2002 mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Göttingen und Lausanne ebenda stattfand. Prof. Dr. Thomas Römer und Dr. Christophe Nihan seien deshalb herzlich begrüßt.

Gut fünf Jahre später ist nun hier der Ort, all jenen zu danken, die auf unterschiedliche Weisen zur Entstehung dieser Arbeit beigetragen haben. An erster Stelle seien ihre beiden „Väter“ genannt. Bischof Dr. Erik Aurelius hat als Professor für Biblische Theologie in Göttingen seine damalige Hilfskraft für die Arbeit am Alten Testament begeistert und an die Monotheismusdebatte herangeführt. Ohne Motivation und bisweilen auch Aufmunterung seinerseits wäre dieses Buch nicht geschrieben worden, jedenfalls nicht von mir. Professor Dr. Dr. h.c. Hermann Spieckermann war nach der Wahl von Dr. Aurelius zum Bischof von Skara/Schweden freundlicherweise bereit, die weitere Betreuung der Arbeit zu übernehmen, dabei bereits eingeschlagene Wege mitzugehen und neue Wege zu bahnen. Ihm gebührt mein Dank für stets offene Türen und Ohren, für zahlreiche Hinweise, für die Erstellung des Erstgutachtens und schließlich, wie auch Professor Dr. Bernd Janowski und Professor Dr. Mark S. Smith als Mitherausgeber, für die Aufnahme der Arbeit in die Reihe FAT II.

Neben engagierten „Vätern“ benötigt ein Unternehmen wie das vorliegende ein gedeihliches Umfeld, wie ich es in Göttingen vorgefunden habe. Von 2004 bis 2006 durfte ich dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Graduiertenkolleg „Götterbilder – Gottesbilder – Weltbilder. Polytheismus und Monotheismus in der Welt der Antike“ angehören. Der kontinuierliche Austausch mit den Mitgliedern und Gästen des Kollegs war von unschätzbarem Wert. Selbiges ist zum Göttinger alttestamentlichen Forschungskolloquium zu sagen. Aus Platzgründen sei hier stellvertretend für alle Mitglieder lediglich Prof. Dr. Reinhard G. Kratz erwähnt. Als stets interessierter zweiter Fachvertreter an der Fakultät, als Mitglied des Trägerkreises

des Graduiertenkollegs und als Zweitgutachter dieser Arbeit könnte er auch dem Kreis ihrer „Väter“ zugerechnet werden.

Ich danke dem Freund, Kollegen und Mitstreiter im Doktorandendasein, Herrn Vikar Bernhard Knoblauch, für zahllose Diskussionen und Hilfeleistungen weit über das Dissertationsthema hinaus; Frau Miriam Hesse für selbstloses Korrekturlesen; den Mitarbeiterinnen der Kinderkrippe des Studentenwerks Göttingen und des Kindergartens der St. Paulus Gemeinde dafür, dass der Vater im Doktoranden stets das Gefühl hatte, dass seine Kinder tagsüber gut aufgehoben waren; meiner Schwiegermutter Renate Marquardt neben vielem anderen stellvertretend für alle, die im Bedarfsfall auch außerhalb der Öffnungszeiten von Kinderkrippe und Kindergarten zur Verfügung standen; Frau Tanja Mix vom Verlag Mohr Siebeck für ihre Unterstützung bei der Erstellung der Druckvorlage.

Mein besonderer Dank gilt meiner Frau, Dr. rer. nat. Frauke Petry, für geteiltes Leid und geteilte Freude seit mehr als einem Jahrzehnt, insbesondere für Verständnis und Rücksicht, wenn die Dissertation wieder einmal jene Zeit forderte, die der Familie zugestanden hätte sowie für die anspornende Ungeduld, das Werk nach gut drei Jahren auch zum Abschluss zu bringen. Er gilt meinen Eltern, Magdalena und Helmut Petry. Meine Mutter stand mir von der Idee bis zum Einreichen der Dissertation als Gesprächspartnerin zur Verfügung, von mannigfaltigen Formen materieller Unterstützung ganz zu schweigen. Als mein Vater starb, war noch nicht einmal die Idee zu dieser Arbeit geboren, doch wäre schon diese Idee ohne auch sein Zutun sicher nicht entstanden: Meine Eltern haben mich gelehrt, Fragen zu stellen. Mein Dank gilt schließlich unseren Kindern, Tabea und Sebastian. In ihrem Fragen lehren sie mich täglich, dass unsere Antworten nur vorläufig sind.

Leipzig, im September 2007

Sven Petry

Inhaltsverzeichnis

KAPITEL 1

Einleitung

Die Frage nach dem einzigen Gott.....	1
1.1 Die Themen: Monolatrie, Bilderverbot und Monotheismus	5
1.1.1 Monolatrie.....	6
1.1.2 Bilderverbot.....	7
1.1.3 Monotheismus.....	8
1.2 Die Texte: Deuteronomium, Deuterocesaja und Ezechielbuch.....	9
1.2.1 Deuteronomium.....	10
1.2.2 Deuterocesaja	11
1.2.3 Ezechiel.....	13

KAPITEL 2

Der eine Gott und die anderen Götter

2.1 Monolatrie im Deuteronomium.....	15
2.1.1 Die Idee der Kultzentralisation und die faktische Monolatrie.....	19
2.1.2 Auf dem Weg zum Ersten Gebot: Das Sch ^e ma und die Bundesformel.....	24
2.1.3 Die programmatische Monolatrie im Deuteronomium	28
2.1.4 Fazit.....	30
2.2 Bilderverbot im Deuteronomium	40
2.2.1 Das Bilderverbot im Dekalog: Dtn 5,8//Ex 20,4	40
2.2.2 Bilderterminologie im Deuteronomium	43
(1) Überblick.....	43
(2) Bilderterminologie im hinteren Rahmen: Dtn 28,36.64; 29,16; 27,15..	44
(3) Bilderterminologie im vorderen Rahmen: Dtn 7,5.25; 9,12.16	47
2.2.3 Auf der Suche nach den Wurzeln des Bilderverbots	55
(1) Bilderverbote außerhalb des Deuteronomiums: Ex 34,17; Lev 19,4; 26,1; Ex 20,23.....	55
(2) Traditionelle Bilderlosigkeit der Jhwh-Religion?	62

Exkurs: Zur Frage nach der Existenz eines Jhwh-Kultbildes im Jerusalem Tempel.....	68
2.2.4 „Denn ihr habt keine Gestalt gesehen“ - Die Erklärung des Bilderverbots in Dtn 4.....	71
(1) Zur Literarkritik von Deuteronomium 4,1–40.....	72
(2) Dtn 4,1–31 als Erklärung des biblischen Bilderverbotes.....	76
2.2.5 Fazit.....	85
2.3 Monotheismus im Deuteronomium.....	93
2.3.1 Erkenne, dass Jhwh der Gott ist: Dtn 4,35.39 und 1Kön 8,60.....	93
2.3.2 Jhwh, der treue Gott: Dtn 7,9.....	96
2.3.3 Seht nun, dass ich, ich es bin und kein Gott neben mir ist! Dtn 32,39.....	97
2.3.4 Fazit.....	99
2.4 Zusammenfassung.....	101

KAPITEL 3

Der einzige Gott und die Bilder

3.1 Monolatrie in Deuterocesaja.....	105
3.1.1 Monolatrie in Deuterocesaja?.....	105
3.1.2 „So spricht Jhwh, der König Israels“ – Deuterocesaja und das Königtum Jhwhs.....	112
(1) In seinem Palast rufen die Seinen alle: Ehre! – Ps 29.....	114
(2) Jhwh ist König – Ps 93.....	117
(3) Da sah ich den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Thron – Jes 6,1–5.....	120
(4) Fazit.....	123
3.1.3 Hebt eure Augen zur Höhe und seht: Wer hat diese geschaffen?.....	125
(1) Denn er, er hat sie gegründet – Ps 24,1–2.....	127
(2) Da formte Jhwh-Gott den Menschen ... – Jhwh als Menschenschöpfer.....	129
3.1.4 Ja, ich lege in die Wüste einen Weg – Deuterocesaja und Exodustradition.....	131
3.1.5 Israel, mein Knecht, Jakob, den ich erwählt habe – Deuterocesaja und die Erzväterüberlieferung.....	133
3.1.6 Fazit.....	138
3.2 Bilderverbot im Deuterocesajabuch.....	141
3.2.1 Bilderterminologie in Deuterocesaja.....	141
3.2.2 Was für ein Abbild wollt ihr ihm gegenüber stellen? – Jes 40,18–20.....	143

3.2.3 Bilderterminologie in Jes 41f.: Jes 41,6f.24.29; 42,8.17.....	148
(1) Jes 41,6f.	148
(2) Jes 41,24.29	150
(3) Jes 42,8f.	152
(4) Jes 42,17.....	153
3.2.4 Wer formt einen Gott und gießt ein Bild, damit es nichts nützt? – Jes 44,9–20.....	155
3.2.5 Sie gehen in Schande, die Götzenhandwerker – Jes 45,16f.20.....	163
(1) Jes 45,16f.	163
(2) Jes 45,20.....	165
3.2.6 Eure Tragdinge sind aufgeladen... – Jes 46, 1f.5–7	166
(1) Jes 46,1f.	166
(2) Jes 46,5–7	174
3.2.7 Damit du nicht sagst: Mein Gebilde hat es getan... – Jes 48,5.....	175
3.2.8 Fazit.....	178
3.3 Monotheismus im Deuterojesajabuch.....	188
3.3.1 Ich bin Jhwh und keiner sonst... – Jes 45,5.6.18.21	189
(1) Jes 45,5f.	189
Exkurs: Nabonid und Kyros – Ein Kapitel achämenidischer Propaganda.....	193
(2) Jes 45,18.....	214
(3) Jes 45,21.....	215
3.3.2 Ich bin Gott, keiner sonst,... Jes 45,14.22; 46,9.....	216
(1) Jes 45,14.....	216
(2) Jes 45,22.....	219
(3) Jes 46,9.....	220
3.3.3 Ich bin der Erste und ich bin der Letzte und außer mir gibt es keinen Gott.....	222
(1) Jes 43,10–13.....	222
(2) Jes 44,6–8	224
3.3.4 Herr der Geschichte und Schöpfer der Welt – Grundlagen des Monotheismus in Deuterojesaja.....	225
3.3.5 Fazit.....	230
3.4 Zusammenfassung.....	239

KAPITEL 4

Der einzige Gott und die Götzen

4.1 Monolatrie im Ezechielbuch	241
4.1.1 Ich, ich werde für sie Gott sein –	
Die „Bundesformel“ im Ezechielbuch	242
(1) Damit sie meine Rechtssetzungen halten und sie tun – Ez 11,20.....	246
(2) Damit das Haus Israel nicht mehr von mir weg in die Irre geht... – Ez 14,11	250
(3) Und ihr werdet im Land wohnen ... – Ez 36,28	254
(4) Ich werde sie retten und reinigen – Ez 37,23	262
(5) Mein Heiligtum in ihrer Mitte – Ez 37,27.....	268
(6) Ergebnis	271
4.1.2 Ich bin Jhwh, euer Gott	273
4.1.3 Der eine Kultort im Ezechielbuch	292
(1) Heiliger Berg und Heiligtum in der Mitte des Volkes – Ez 20,40 und 37,25ff.....	293
(2) Und die Höhen sollen verwüstet werden... – Ez 6.....	293
(3) Wenn einer auf den Bergen (nicht) isst... – Ez 18,6.11.15.....	301
4.1.4 Fazit.....	303
4.2 Bilderverbot im Ezechielbuch.....	305
4.2.1 Bilderterminologie im Ezechielbuch.....	305
(1) Das Bild Jhwhs im Ezechielbuch	306
(2) Allerlei Bildwerk – סִמָּל, צֶלֶם, תְּבֻנִית, מְשֻׁבֵּת	314
(3) Holz und Stein im Ezechielbuch.....	319
(4) הוֹעֵבָה	323
(5) גִּלְגָּלִים und שְׁקוּצִים.....	326
4.2.2 Ein Blick nach Jerusalem – Ez 8.....	342
(1) Überblick und Gliederung.....	344
(2) Die „Reise“ nach Jerusalem	346
(3) Der Altar und das „Eifersuchtsbild“	347
(4) Die Wandbilder und der Räucherdienst der Ältesten	350
(5) Die Beweinung des Tammuz.....	359
(6) Der Blick nach Osten.....	363
(7) Ergebnis	371
4.2.3 Fazit.....	372
4.3 Monotheismus im Ezechielbuch	377
4.4 Zusammenfassung.....	381

KAPITEL 5

Rückblick – Synthese – Ertrag

Rückblick – Synthese – Ertrag	385
5.1 Rückblick	386
5.1.1 Monolatrie – Ein Gott und sein Volk	386
5.1.2 Bilderverbot – Die Götter der Anderen	388
5.1.3 Monotheismus – Der einzige Gott als Herr der Geschichte	392
5.2 Synthese: Die Entgrenzung Jhwhs	394
5.3 Ertrag	405
Literaturverzeichnis	411
Stellenregister	437
Autorenregister	456
Sachregister	459

KAPITEL 1

Einleitung

Die Frage nach dem einzigen Gott

Der einzige Gott genießt in der medialen Öffentlichkeit zurzeit nicht den besten Ruf. Vor allem sein Anspruch auf grundsätzlich weltweite, Völker-, Länder- und Religionsgrenzen missachtende alleinige Verehrung steht in der Kritik. In einem Beitrag zur Herder Korrespondenz konstatiert Jürgen Manemann einen anti-monotheistischen Affekt, auf dessen Basis seit den Terroranschlägen des 11. September 2001 verstärkt behauptet werde, „dass monotheistische Religionen aufgrund ihres Glaubens an den einen, einzigen Gott konstitutiv friedensunfähig, intolerant, autoritätsfixiert und demokratie-unverträglich seien.“¹ Die Frage nach dem einzigen Gott ist freilich älter als die mediale Beschäftigung mit religiös verbrämtem Terrorismus oder die radikale Kritik an einer mit der Idee des Monotheismus einhergehenden universalen Ethik, die Manemann als das Resultat „einer gesellschaftlichen Krisengestimmtheit, die erst in den Umbruchsprozessen nach den Jahren 1989/90 virulent wurde“², beschreibt. Seit der Renaissance ist es in Europa immer wieder zu Kritik am (christlich geprägten) Monotheismus gekommen, die seit den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts unter anderem als ein Phänomen in Erscheinung tritt, das als ‚Neuer Polytheismus‘ beschrieben wird.³ Und bereits die hebräische Bibel, das christliche Alte Testament, ist nicht nur das älteste Zeugnis des Bekenntnisses zum einzigen Gott, sondern auch des Ringens mit ihm und um ihn, aber auch, besonders prominent in der Gestalt des Hiob, des Verzweifeln an ihm. In letzter Konsequenz ist es der einzige Gott,

¹ MANEMANN, Monotheismus, 407.

² MANEMANN, Monotheismus, 407; vgl. auch aaO. 407–410. Die Feststellung, dass sich diese Diskussion gerade in Deutschland nach 1989 zugespitzt hat, ist nicht von der Hand zu weisen. Die so genannten neuen religiösen Bewegungen hat es freilich bereits lange vor dem Zusammenbruch des kommunistischen Staatensystems gegeben und „die Ableitung universal gültiger ethischer Normen ... ist für neue religiöse Bewegungen selten charakteristisch“ (AHN, Monotheismus, 482).

³ Vgl. GLADIGOW, Polytheismus (Metzler-Lexikon), 41f.

der das Licht formt und die Finsternis erschafft, der das Heil macht und das Unheil schafft.

(Jes 45,7a)

Der einzige Gott ist für den Menschen ein unbequemes Gegenüber. Während polytheistische⁴ Religionen Panthea kennen, denen jeweils mehrere „Aufmerksamkeitsträger“ angehören,⁵ ist der Zuständigkeits- und Wirkungsbereich des einzigen Gottes unbegrenzt: Vor ihm gibt es kein Ausweichen und gegen ihn gibt es keine Appellationsinstanz. Der Polytheismus mit seinen zwar keineswegs grenzenlosen, aber grundsätzlich durchaus vorhandenen Wahlmöglichkeiten⁶ scheint den Bedürfnissen der heutigen Zeit besser zu entsprechen,⁷ wenn auch jene Wahlmöglichkeiten im Rahmen der individuell geprägten nach-christlichen neuen Religiosität westlicher Ausprägung vielfach missverstanden werden und zu Beliebigkeit führen.⁸ Gerade die traditionellen Polytheismen des süd- und ostasiatischen Bereichs werden als Belege dafür angeführt, „in welchem Maße die Flexibilität eines Polytheismus geeignet ist, Modernisierungs- und Industrialisierungsprozesse zu begleiten.“⁹ In der Religionswissenschaft ist heute ohnehin unbestritten, dass der Polytheismus reli-

⁴ Zum Problem des Begriffs Polytheismus als religionswissenschaftliche Kategorie im Gegenüber zum Monotheismus vgl. PAKKALA, *Monolatry*, 15–17; AHN, *Monotheismus und Polytheismus*, 3–5; SCHMID, *Differenzierungen*, 16f. Auch wenn Ahn aaO. 9 erklärt, „das Monotheismus-Polytheismus-Schema (werde) zunehmend fragwürdiger“, scheint es mir doch schwer, diese Begrifflichkeit gänzlich aufzugeben. Selbstverständlich darf nicht davon ausgegangen werden, eine polytheistische Religion verehere eine unbegrenzte Anzahl von Göttern. Vielmehr ist „eine Begrenzung der Zahl großer, d. h. handelnder und durch ein Handlungsprofil gekennzeichnete Götter ... ein ... konstitutives Element polytheistischer Religionen“ (GLADIGOW, *Polytheismus* (HrwG), 324). Da polytheistische Religionen durch Panthea mit regionaler Zuständigkeit charakterisiert sind (vgl. aaO. 326), jedoch deren Zahl respektive die Gesamtzahl der Götter aller Panthea theoretisch nicht begrenzt ist, ist der Begriff des Polytheismus trotz seines ursprünglich pejorativen Charakters im Grundsatz angemessen.

⁵ Vgl. GLADIGOW, *Polytheismus* (HrwG), 323.

⁶ Vgl. GLADIGOW, *Polytheismus* (Metzler-Lexikon), 40.

⁷ Vgl. GLADIGOW, *Polytheismus* (HrwG), 329. Demnach „[gehört] es zur religiösen Kompetenz in komplexen Gesellschaften ..., auswählen und kombinieren zu können. Diese Situation aber entspricht dem Grundsatz nach den religiösen Bedingungen in polytheistischen Religionen.“

⁸ Vgl. dazu NÜCHTERN, *Religion*, 11: „Der individuelle Charakter der neuen Religiosität zeigt sich darin, daß sich jede und jeder aus den vorhandenen religiösen Sinnangeboten und Systemen selbst seine Glaubenswelt zusammensucht. Der Maßstab ist dabei der persönliche Geschmack und der lebensgeschichtliche Nutzen, den das religiöse Sinnangebot verspricht. Man übernimmt nicht einen buddhistischen oder hinduistischen Kosmos als Lebensform, sondern nur die Teile, die gefallen und die es ermöglichen, mit individuellen Problemen, Leid, Krankheit, Versagen besser umzugehen oder die besondere Erlebnisse und spirituelle Erfahrungen versprechen.“

⁹ GLADIGOW, *Polytheismus* (Metzler-Lexikon), 42.

gionsgeschichtlich den Normalfall, der Eingottglaube dagegen den Sonderfall darstellt:¹⁰

„Polytheism is natural. People who lived surrounded by the diverse forces of nature could be expected to affirm polytheism. It expresses the natural diversity of reality quite well, and enables people to cope with the individual numinous expressions of nature by making each one a god. Polytheism makes far better moral sense, for it explains that suffering, injustice and inadequacy exist in the universe because the great cosmic forces or the gods are in conflict. Polytheism offers far more dramatic myths to explain reality and more poignant and complex rituals by which people might seek to integrate themselves into the cosmos and control it.“¹¹

Obwohl der Monotheismus in Gestalt des Judentums, des Christentums und des Islam weltweit verbreitet ist, gehört doch der größere Teil der Weltbevölkerung polytheistischen Religionen an.¹² Die drei monotheistischen Religionen werden heute oft unter Begriff „abrahamitisch“ zusammengefasst, eine Bezeichnung, die zum Ausdruck bringt, dass sie alle letztlich im israelitischen Monotheismus wurzeln, der die hebräische Bibel aus Tora, Schriften und Propheten als religiöse Urkunde hervorgebracht hat, die vom Christentum als das Alte Testament (vor und neben dem Neuen) rezipiert wurde und später, gemeinsam mit dem Neuen Testament, das Werden des Koran beeinflusste.¹³ Insofern ist es angemessen, vom Monotheismus als *dem* Sonderfall der Religionsgeschichte zu sprechen. Die alttestamentliche Wissenschaft hat sich im vergangenen Vierteljahrhundert wieder verstärkt der Frage zugewandt, wie es zu diesem Sonderfall gekommen ist,¹⁴ und zwar ‚wieder‘ insoweit, als

„sich die jüngste Monotheismus-Debatte in gewisser Weise als Rückkehr zu bestimmten Grundüberzeugungen der religionsgeschichtlichen Schule anfangs des 20. Jahrhunderts beschreiben [lässt], die sich auch in anderen Bereichen der Rekonstruktion religionsgeschichtlicher Entwicklungen im antiken Israel beobachten lässt. Exemplarisch kann dies an einem Vergleich zwischen den ‚Monotheismus und Polytheismus‘-Artikeln in der zweiten, dritten und vierten Auflage der RGG illustriert werden.“¹⁵

Galt es zwischenzeitlich als ausgemacht, dass sich der Monotheismus Israels nicht als das Resultat einer Entwicklung, sondern nur als „Stiftung“ von

¹⁰ Vgl. BRELICH, Polytheismus, 123; GLADIGOW, Polytheismus (HrwG), 322.329; Polytheismus (Metzler-Lexikon), 38; ALBANI, Gott, 13; AHN, Monotheismus, 481; Monotheismus und Polytheismus, 5.

¹¹ GNUSE, Gods, 215.

¹² Vgl. GLADIGOW, Polytheismus (HrwG), 329.

¹³ Einen einführenden Überblick dazu bietet JOACHIM GNILKA, Bibel und Koran. Was sie verbindet, was sie trennt, Freiburg i.Br./Basel/Wien 2004.

¹⁴ Vgl. SCHMID, Differenzierungen, 11f. mit Literaturangaben.

¹⁵ SCHMID, Differenzierungen, 13. Es handelt sich um die Artikel „Monotheismus und Polytheismus II. Im AT, besorgt von MAX HALLER (RGG² IV, Tübingen 1930, 192–194), FRIEDRICH BAUMGÄRTEL (RGG³ IV, Tübingen 1960, 1113–1115) bzw. HANS-PETER MÜLLER (RGG⁴ V, Tübingen 2002, 1459–1462).

Mose her erklären lässt,¹⁶ Israel also „ohne eine polytheistische Phase zu durchlaufen ... unmittelbar von der Verehrung eines höchsten himmlischen Wesens aus[ging]“¹⁷, wird der israelitische Monotheismus heute wieder „als Antwort auf die Exilskrise“¹⁸ verstanden.¹⁹ Die aktuelle Auseinandersetzung mit der Frage nach dem einzigen Gott hat der Wissenschaft vom Alten Testament durchaus einige mehr oder weniger konsensfähige Antworten beschert: 1. Der exklusive Monotheismus Israels entstand frühestens in der Exilszeit. 2. Die gewöhnlich als Monolatrie²⁰ bezeichnete und im Ersten Gebot des Dekalogs geforderte Alleinverehrung Jhwhs durch Israel ist älter als das monotheistische Bekenntnis und für dessen Formulierung von Bedeutung gewesen.²¹ 3. Parallel zum monolatratischen Programm oder zum monotheistischen Bekenntnis entwickelte sich das Kultbildverbot des Dekalogs als Charakteristikum der Jhwh-Religion, so dass sie „sich spätestens vom 2. Jh. v.Chr. an von anderen Religionen der hellenistischen Welt durch eine rigore und aktive Ablehnung von Kultbildern ... unterschieden [hat].“²²

Wie diese Entwicklungen im Detail zu beschreiben sind, ist bislang allerdings alles andere als klar, was zweifellos damit zusammenhängt, dass die letzten drei Jahrzehnte „insgesamt von einschneidenden Umwälzungen in der Einschätzung der alttestamentlichen Religions-, Literatur- und Theologiegeschichte geprägt“ waren, „deren Folgen gegenwärtig noch nicht stabilisiert sind.“²³ Um der folgenden Untersuchung nicht zu sehr vorzugreifen, seien auch hierzu an dieser Stelle nur drei Punkte genannt: 1. War für Gerhard von Rad „ein Jahwekultus ohne das erste Gebot ... wirklich nicht vorstellbar“²⁴, wird heute nur noch selten bestritten, dass das Programm der Alleinverehrung Jhwhs nicht in die so genannte vorstaatliche Zeit zurückverfolgt werden kann. Es besteht jedoch bislang kein Konsens, ob es formuliert wurde, als die beiden Königreiche Israel und Juda nebeneinander existierten oder ob es aus der Spätzeit des Königreiches Juda, aus der Exilszeit oder gar erst aus der nachexilischen Zeit stammt.²⁵ 2. Die lange als selbstverständlicher Hinter-

¹⁶ Vgl. BAUMGÄRTEL, RGG³ IV, 1114.

¹⁷ BRELICH, Polytheismus, 133.

¹⁸ MÜLLER, RGG⁴ V, 1461.

¹⁹ Den in jüngerer Zeit besorgten forschungsgeschichtlichen Überblicken zum Thema Monotheismus muss hier kein weiterer hinzugefügt werden. Es sei insbesondere auf KÖCKERT, Gott sowie MACDONALD, Deuteronomy, 5–58 hingewiesen. Weitere nennt SCHMID, Differenzierungen, 13 Anm. 4.

²⁰ Zu diesem Begriff vgl. unten Kap. 1.1.1.

²¹ Vgl. BECK, Elia, 9; PAKKALA, Monolatry, 16; SCHMID, Differenzierungen, 19 Anm. 31.

²² KEEL, Tempel, 245f.

²³ SCHMID, Differenzierungen, 11f.

²⁴ VON RAD, Theologie I, 39.

²⁵ Zur Erosion des durch von Rad gelieferten klassischen Entwurfs der Religionsgeschichte Israels vgl. KÖCKERT, Gott, 151–159.166–173.

grund des biblischen Bilderverbots vorausgesetzte traditionelle Kultbildlosigkeit des Jhwh-Kultes in Jerusalem ist heute wieder eine offen diskutierte Frage.²⁶ 3. Es ist angesichts der jüngeren Forschung am so genannten Deuterocesajabuch, das ganz überwiegend als ältester Zeuge des expliziten biblischen Monotheismus gilt, sehr fraglich, ob es tatsächlich auf einen im babylonischen Exil kurz vor 539 v.Chr. wirkenden Propheten zurückgeht und einen Fixpunkt für die absolute Chronologie der Entstehung des Alten Testaments liefert.²⁷ Die Frage nach der Entstehung des Glaubens an einen einzigen Gott ist deshalb an die ihn bezeugenden Texte selbst und unter größtmöglicher Absehung von externen Prämissen zu richten. Zunächst jedoch sind die Bestimmung der primär in den Blick zu nehmenden Themen sowie die Auswahl der Texte, die hinsichtlich dieser Themen befragt werden sollen, zu begründen. Warum verspricht die Untersuchung von Monolatrie, Bilderverbot und Monotheismus im Deuteronomium, in Deuterocesaja und im Ezechielbuch Antworten auf die Frage nach Entstehung des Glaubens an den einzigen Gott?

1.1 Die Themen: Monolatrie, Bilderverbot und Monotheismus

Die Frage nach „Monotheismus“ ist die Frage nach dem einzigen Gott selbst. Es ist evident, dass eine Untersuchung, welche die Entstehung des biblischen Monotheismus aufzuhellen beabsichtigt, die biblischen Texte eben daraufhin befragen muss. Das Thema Monolatrie liegt nahe, weil die programmatisch geforderte Alleinverehrung Jhwhs sehr wahrscheinlich eine wichtige Voraussetzung, wenn auch kaum eine evolutionäre Vorstufe der Formulierung des monotheistischen Bekenntnisses gewesen und ihm jedenfalls historisch vorausgegangen ist. Schließlich hat die Bilderverbotsthematik ihren *locus classicus* in unmittelbarer Nähe zum Fremdgötterverbot im Dekalog und ist auch sonst sowohl in Verbindung mit dem Ersten Gebot, als auch in anerkannt monotheistischen Kontexten zu finden.²⁸ Die konsequente Ablehnung von Kultbildern steht gemeinsam mit dem Monotheismus am Ende der zu untersuchenden Entwicklung. Dem weiteren Gebrauch der Begriffe Monolatrie, Bilderverbot und Monotheismus im Rahmen dieser Untersuchung seien einige wenige klärende Worte vorangeschickt.

²⁶ Vgl. dazu den Exkurs unten S. 68–71.

²⁷ Vgl. dazu den kurzen Überblick unten Kap. 1.2.2.

²⁸ Vgl. UEHLINGER, RGG⁴ I, 1574.

1.1.1 Monolatrie

Die jüngst erschienene Neuausgabe des Wörterbuchs der Religionen bezeichnet Monolatrie als Begriff zur Beschreibung der „Praxis, dass kultisch ein einziger Gott verehrt wird, in dem Bewusstsein, dass andere Völker andere Götter verehren.“²⁹ Als alttestamentlicher *locus classicus* dieser Religionsform gilt das Fremdgötterverbot des Dekalogs, Ex 20,2f. // Dtn 5,6f:

אֲנִי יְהוָה אֱלֹהֶיךָ אֲשֶׁר הוֹצֵאתִיךָ מֵאֶרֶץ מִצְרַיִם מִבֵּית עַבְדִּים
לֹא יִהְיֶה-לְךָ אֱלֹהִים אֲחֵרִים עַל-פָּנָי

Ich bin Jhwh, dein Gott, der ich dich aus dem Land Ägypten, aus dem Sklavenhaus, herausgeführt habe. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.

Das erste Gebot des Dekalogs setzt offensichtlich die Existenz anderer Götter voraus und entspricht der eben genannten Definition. Genau genommen stellt es aber bereits eine modifizierte Form der Monolatrie dar. Der Gegensatz zu anderen Völkern ergibt sich durch den Rekurs auf ein als historisches Basisdatum verstandenes Ereignis. Die Gemeinschaft, deren Mitglieder im Du der 2. Person Singular persönlich angesprochen werden, ist mehr als eine reine Kultgemeinschaft, sie ist ein Volk. Der hier formulierte Ausschließlichkeitsanspruch ist nicht durch den Kontext eines Kultes begrenzt, vielmehr erklärt er gewissermaßen die Existenz der Angesprochenen zu einem Gottesdienst. Allgemeiner lässt sich Monolatrie im Gegensatz zum Phänomen der punktuellen Hervorhebung eines Gottes³⁰ als dauerhafte „Verehrung nur eines Gottes durch eine Gemeinschaft, ohne daß damit andere Götter für andere Gemeinschaften geleugnet würden“³¹ beschreiben. Diese Definition bietet den Vorteil, dass sie die notwendigen Differenzierungen innerhalb der Religionsgeschichte Israels ermöglicht, ohne den üblichen, hinsichtlich ihrer Bedeutung und grundsätzlichen Angemessenheit jedoch umstrittenen Begriffen Polytheismus, Monolatrie und Monotheismus³² einen weiteren hinzufügen zu müssen.

Es ist heute weitgehend anerkannt, dass der Gott Jhwh in Israel und Juda bereits vor der Formulierung des Ersten Gebots eine herausgehobene Stellung als Nationalgott innehatte, die Verehrung anderer Gottheiten aber zumindest außerhalb des mit der Institution des Königtums verbundenen Staatskultes die Regel war. Vieles spricht für „die Annahme, dass die alten

²⁹ AUFFAHRT U. A., Wörterbuch der Religionen, 351.

³⁰ Vgl. dazu LORETZ, Einzigkeit, 141–152. Für diese Form der Religion findet sich meist die Bezeichnung „Henotheismus“, etwa bei PAKKALA, Monolatrie, 17; ALBANI, Gott, 9 Anm. 36. Der Begriff ist jedoch nicht unproblematisch, weil ihm seit seiner Einführung in die Religionswissenschaft durch Max Müller der Aspekt des Evolutionären, der Etappe auf dem Weg zum Monotheismus anhaftet; vgl. AUFFAHRT, Henotheismus/Monolatrie, 104f.

³¹ ROSE, Ausschließlichkeitsanspruch, 11.

³² Vgl. dazu unten Kap. 1.1.3.

Israeliten bis Jeremia (2,11) ausnahmslos und in ihrer Mehrzahl noch lange nach ihm Polytheisten waren³³. So hat auch die Feststellung, die israelitische Religion der vorexilischen Zeit sei polytheistisch gewesen,³⁴ zu einem gewissen Grade ihr Recht. Das in diesem Sinne polytheistische Israel der vorexilischen Zeit ist jedoch nicht mit jenem des Ersten Gebots identisch. Vereinfacht gesagt ist Israel im ersten Fall ein Staat bzw. der biblischen Geschichtsdarstellung folgend zwei Staaten, deren Bevölkerung man als „Israeliten“ bezeichnen mag.³⁵ Diese Definition von Israel basiert auf territorialen Grenzen. Das Israel des Ersten Gebotes ist dagegen ein Volk, das nicht territorial, sondern in Beziehung zu einer dem Gott Jhwh zugeschriebenen Heilstat definiert wird. Die Religion dieses Israel, sofern sie sich aus der Perspektive des Ersten Gebots überhaupt begrifflich von seiner Existenz trennen lässt, setzt nicht das gesamte religiöse Spektrum des polytheistischen Israel fort, sondern knüpft an einen Teilbereich an, nämlich an die Verehrung Jhwhs im offiziellen Staats- und Königs kult. Im Kontext dieses Kultes, so die heute verbreitete Meinung, wurde Jhwh als Nationalgott zunehmend exklusiv, d. h. monolatrisch verehrt, allerdings ohne dass damit eine grundsätzliche Polemik gegen die Verehrung anderer Götter einhergegangen wäre. Es ist jedoch fraglich, ob diese Religionsform mit dem Begriff „tolerant monolatry“³⁶ zutreffend beschrieben ist. Dass ein bestimmter Bereich des religiösen Lebens zunehmend einem einzigen Gott vorbehalten bleibt, zeugt zumindest für diesen Bereich nicht gerade von Toleranz, denn in der Praxis schloss dieser Kult andere Götter gerade aus. Es ist deshalb angemessen, diese Form der Jhwh-Religion nicht wertend als tolerante von intoleranter Monolatrie zu unterscheiden, sondern beschreibend von faktischer (oder praktischer) im Unterschied zu programmatischer Monolatrie zu sprechen.

1.1.2 Bilderverbot

Was im Rahmen des Alten Testaments mit dem Begriff Bilderverbot gemeint ist, ist vergleichsweise unstrittig. Der Ausgangspunkt jeder Untersuchung des biblischen Bilderverbots findet sich im Dekalog, Ex 20,4 // Dtn 5,8:³⁷

לֹא-תַעֲשֶׂה-לְךָ פֶסֶל

Du sollst dir kein Bild machen!

³³ KNAUF, Herkunft, 156.

³⁴ Vgl. WEIPPERT, Synkretismus, 10. Hier zeigt sich freilich bereits die Unschärfe des Begriffs Polytheismus, sobald nicht klar definiert wird, was damit beschrieben werden soll: Eine Religionspraxis, die mehrere Götter tatsächlich gleichzeitig verehrt, oder eine Religionsform, die mit der Existenz nicht nur eines einzigen Gottes rechnet? In letzterem Sinne ist bekanntlich auch das erste Gebot des Dekalogs gut polytheistisch.

³⁵ Dies wäre freilich ein Anachronismus, da nur einer der beiden Staaten Israel hieß.

³⁶ Vgl. PAKKALA, Monolatry, 18f.

³⁷ Vgl. dazu ausführlich unten Kap. 2.2.1.

Wie der Gebrauch des Wortes **סֵפֶל** zeigt, ist diese Bestimmung ursprünglich und in erster Linie gegen die Herstellung von Kultbildern gerichtet und bedeutet kein generelles Kunstverbot.³⁸ Das Alte Testament kennt neben dem Wort **סֵפֶל** allerdings auch andere Begriffe, um Bilder und Statuen zu bezeichnen und ihre Herstellung oder ihren Gebrauch zu kritisieren. In bilderpolemischen Zusammenhängen begegnen darüber hinaus Mazzeben und Ascheren, die zwar bisweilen als anikonische Repräsentationen der Gottheit aufgefasst werden,³⁹ im Kult jedoch offenbar wie Kultstatuen behandelt werden konnten.⁴⁰ Im Verlauf der Untersuchung wird auf die unterschiedlichen Bildertermini einzugehen und nach ihrem Verhältnis zum Kultbildverbot des Dekalogs zu fragen sein. Unklarheiten bestehen weiterhin vor allem hinsichtlich der Wurzeln und des Alters des Bilderverbots sowie hinsichtlich des Grades und der Geschwindigkeit seiner Akzeptanz. Obwohl eine frühestens exilische Datierung des Bilderverbots in seiner dekalogischen Fassung inzwischen auf breite Akzeptanz stößt, wird vielfach immer noch angenommen, dass seine Wurzeln in einer sehr viel älteren Tradition kultbildloser Jhwh-Verehrung im Jerusalemer Tempel zu suchen seien. Zugleich bezeugt der numismatische Befund Götterdarstellungen auf in Juda/Jehud geprägten Münzen zumindest bis in die spätpersische Zeit.

1.1.3 *Monotheismus*

„Der Begriff *Monotheismus* ist ein neuzeitliches, erstmals 1660 bei dem englischen Philosophen Henry More nachweisbares Kunstwort.“⁴¹ In der Religionswissenschaft wird der Monotheismus heute einhellig als Glaube an die Existenz und Wirksamkeit nur einer einzigen Gottheit definiert.⁴² Sein Gebrauch ist im Rahmen der jüngeren Monotheismusdebatte jedoch stark in die Kritik geraten, vor allem weil er weder den Differenzen der so genannten monotheistischen Religionen untereinander noch deren Selbstverständnis gerecht werde:⁴³ „Wer Gott primär als ein in der numerischen Quantität ‚eins‘ existierendes höheres Wesen bestimmt, vermag weder antike noch gegenwärtige ‚monotheistische‘ Religiosität adäquat zu erfassen.“⁴⁴ Die Feststellung, das „Etikett ‚Monotheismus‘ hat zwar heuristischen Wert, es bedarf jedoch der Präzisierung und der Erläuterung“⁴⁵ zeigt freilich, dass es sich mit dem

³⁸ Vgl. DOHMEN, Bilderverbot, 277.

³⁹ Vgl. METTINGER, Image, 18–20.

⁴⁰ Vgl. GRAESSER, Stones, 44–48; HUTTER, Kultstelen, 89; NIEHR, Search, 79; KOENEN, Bethel, 133.

⁴¹ AHN, Monotheismus, 482; vgl. LANG, Monotheismus, 150.

⁴² Vgl. ALBANI, Gott, 8; AHN, Monotheismus, 481.

⁴³ Vgl. SCHMID, Differenzierungen, 17f. (mit Hinweisen auf weitere Literatur).

⁴⁴ SCHMID, Differenzierungen, 18.

⁴⁵ SCHMID, Differenzierungen, 19.

Begriff Monotheismus heute ähnlich wie mit vielen Dingen des täglichen Lebens verhält, vom Mobiltelefon bis zur Eisenbahn: Es wird gerne und viel daran kritisiert, doch kann fast niemand wirklich darauf verzichten. Dass der Begriff der Differenzierung bedarf, ist nicht nur angesichts der unterschiedlichen Gottesvorstellungen in den monotheistischen Religionen, sondern auch hinsichtlich des Alten Testaments evident. Wäre mit dem Begriff „monotheistisch“ bereits alles zum Gott Israels gesagt, hätte die Biblia Hebraica kaum 1574 Druckseiten und diese Untersuchung, die nur einen kleinen Ausschnitt daraus behandeln kann, wäre überflüssig. Ein knapper Satz ungefähr vom Umfang des Sch^ema Israel hätte es zur Behauptung der Einzigkeit Jhwhs dann auch getan – man darf freilich bezweifeln, dass er überliefert worden wäre. Auch diese Untersuchung wird den Monotheismusbegriff trotz der damit verbundenen Probleme nicht aufgeben, sondern hoffentlich einen Beitrag zu seiner Präzisierung und Erläuterung liefern können.

Die Themenstellung trägt die Notwendigkeit der Differenzierung zwischen der Monolatrie, die sich in einem polytheistischen Denkhorizont bewegt, und dem Monotheismus, der diesen verlassen hat,⁴⁶ in sich. Diese Differenzierung wird im Rahmen des Alten Testaments allerdings dadurch erschwert, dass auch dem monolatrisch verehrten Gott Attribute wie Einzigkeit bzw. Einzigartigkeit und Macht, auch Macht über andere Gottheiten, zugeschrieben werden können, ohne dass es notwendig wäre, zugleich andere Gottheiten zu erwähnen. Die bloße Nichterwähnung anderer Gottheiten macht einen Text daher noch nicht monotheistisch. Wo andere Götter als vollkommen ohnmächtig verspottet werden, mag hier und da ein impliziter Monotheismus vermutet werden. Die Untersuchung der Frage des Monotheismus hat deshalb von jenen Texten auszugehen, welche die Existenz anderer Götter neben Jhwh ausdrücklich bestreiten.

1.2 Die Texte: Deuteronomium, Deuterocesaja und Ezechielbuch

Das Deuteronomium, Deuterocesaja und das Ezechielbuch werden traditionell kurz vor und während (Deuteronomium), am Beginn (Ezechielbuch) und am Ende (Deuterocesaja) der Exilszeit datiert. Versteht man den israelitischen Monotheismus, wie heute wieder üblich, als Antwort auf die Krise des babylonischen Exils, bieten sich die drei genannten Textkorpora im Rahmen der Frage nach der Entstehung des Glaubens an den einzigen Gott somit schon deshalb an, weil sie einen Einblick in ein entscheidendes Jahrhundert der Religionsgeschichte Israels zu bieten scheinen. Daneben sprechen aber auch

⁴⁶ Hier soll ausdrücklich keine Wertung im Sinne einer Höherwertigkeit des Monotheismus gegenüber dem Polytheismus erfolgen. Beide Religionsformen sind grundsätzlich in der Lage, kohärente Systeme der Weltdeutung zu entwerfen.

inhaltliche Gründe für eine Beschäftigung gerade mit diesen Teilen der alttestamentlichen Literatur.

1.2.1 *Deuteronomium*

Das Deuteronomium drängt sich als Untersuchungsgegenstand im Rahmen der Frage nach dem einzigen Gott geradezu auf, weil es nicht nur das Erste Gebot als Programm der Alleinverehrung Jhwhs enthält, sondern in dessen unmittelbarem Zusammenhang auch die Herstellung von Kultbildern verbietet. Diese Konstellation findet sich selbstverständlich auch im Exodusbuch, das den Dekalog in einer leicht anderen Fassung ebenfalls enthält. Nur das Deuteronomium bietet jedoch neben dem Dekalog auch noch das Gebot der Kultzentralisation (Dtn 12), dem gemeinhin eine wichtige Rolle auf dem Weg zur programmatischen Monolatrie zuerkannt wird und enthält darüber hinaus auch explizit monotheistische Aussagen (Dtn 4,32–40). Georg Braulik hat das Deuteronomium gar als den Geburtsort des biblischen Monotheismus ins Gespräch gebracht, an den Deuterocesaja theologisch anknüpfe.⁴⁷ Jede wissenschaftliche Auseinandersetzung mit einzelnen Texten des Deuteronomiums, und mehr kann diese Untersuchung nicht unternehmen, steht allerdings vor dem Problem, dass auch das Deuteronomium von den von Schmid konstatierten „einschneidenden Umwälzungen in der Einschätzung der alttestamentlichen Religions-, Literatur- und Theologiegeschichte“⁴⁸ betroffen ist.

„Das ‚Zweite Gesetz‘, wie das fünfte Buch der Tora nach der Übersetzung von Dtn 17,18 in der Septuaginta und der Vulgata heißt, ist der Schlüssel zur Lösung des literarischen Problems der Verklammerung der Bücher Gen–Num, des Tetrateuchs bzw. Pentateuchs, mit den vorderen Propheten, den Büchern Jos–Reg, die nach der Zerlegung durch Noth ein eigenes Geschichtswerk bilden sollen.“⁴⁹

Abgesehen von der Feststellung, dass das Deuteronomium eine gewachsene literarische Größe ist, ist noch kein Konsens dahingehend absehbar, wem die einzelnen Wachstumsschritte zuzurechnen sind, in welchem literarischen Horizont sie stehen und ob sie tatsächlich durchgängig identifizierbaren Bearbeitungsschichten zugewiesen werden können, oder nicht (zumindest teilweise) als punktuelle Ergänzungen bzw. Fortschreibungen aufzufassen sind. Diese Problemlage wird bei der Analyse der Texte zu berücksichtigen sein. Immerhin herrscht weitgehende Einigkeit dahingehend, dass der Grundbestand des deuteronomischen Gesetzes in den Kapiteln Dtn 12–25 aus der spätvorexilischen Zeit (Josia) oder der Exilszeit stammen muss, da die gemeinhin um das Jahr 560 v.Chr. datierte erste Fassung der Königebücher das

⁴⁷ Vgl. BRAULIK, Monotheismus, 151.

⁴⁸ SCHMID, Differenzierungen, 12.

⁴⁹ KRATZ, Komposition, 118.

Gebot der Kultzentralisation bereits voraussetzt. Das Deuteronomium ist somit wenigstens im Grundbestand älter als das so genannte Deuterocesajabuch, das frühestens in die letzten Jahre des Exils datiert werden kann.

1.2.2 Deuterocesaja

Angesichts des derzeitigen Forschungsstandes zu den Kapiteln 40–55 des Jesajabuches sollte man das Wort „Deuterocesaja“ vermutlich mit einem Fragezeichen versehen.⁵⁰ Bezeichnete dieser Begriff in der alttestamentlichen Wissenschaft lange zugleich jenen eben genannten Textbereich des Jesajabuches und einen hinter der Botschaft dieser Texte vermuteten anonymen Propheten, gilt heute, „daß wir von einem hinreichenden Verständnis [des Deuterocesajabuches – S.P.] noch weit entfernt sind.“⁵¹ Zwar hat sich die Ansicht, dass die Kapitel 40–55 des Jesajabuches literarisch nicht einheitlich, sondern ein gewachsener Text sind, heute wohl zurecht weitgehend durchgesetzt,⁵² doch im Detail weisen die Ergebnisse der redaktionsgeschichtlichen Arbeiten zu Deuterocesaja zum Teil erhebliche Differenzen auf. Zudem werden bisweilen immer noch Einheitsthesen vertreten, sei es, dass der gesamte Textbestand einem Propheten der Exilszeit⁵³ oder einer Verfassergruppe zur Zeit Nehemias⁵⁴ zugeschrieben wird.⁵⁵ Für Rainer Albertz ist das Deuterocesaja-

⁵⁰ Eine knappe Einführung in die Forschungsgeschichte findet sich etwa bei VAN OORSCHOT, *Babel*, 1–22; für einen Überblick über die neuere Deuterocesajaliteratur bis zum Jahr 2000 vgl. die Forschungsberichte von HANS-JÜRGEN HERMISSON in VF 31 (1986) und ThR 65 (2000).

⁵¹ HERMISSON, ThR 65 (2000), 379.

⁵² Vgl. KAISER, *Grundriß*, 51f. Bereits 1933 hatte ELLIGER die Auffassung vertreten, dass das Deuterocesajabuch auf die Kompositionsarbeit eines Redaktors zurückgehe (Deuterocesaja in seinem Verhältnis zu Tritocesaja, BWANT 63). Da er die Redaktionsarbeit einem Schüler Deuterocesajas, dem auch hinter den Kapiteln Jes 56–66 stehenden Propheten Tritocesaja zuschrieb (vgl. die zusammenfassenden ebd. S. 268ff.), blieb Elligers These jedoch lange Zeit weitgehend unbeachtet. Erst vier Jahrzehnte später griff SCHMITT sie in seinem Aufsatz „Prophetie und Schultheologie im Deuterocesajabuch“ (ZAW 91, 1979) wieder auf, indem er die von HERRMANN, *Heilservartungen*, 291–305 für eine Sonderstellung Deuterocesajas gegenüber Jeremia und Ezechiel vorgebrachten Texte dem Propheten selbst, die von BALTZER, *Ezechiel und Deuterocesaja* ins Feld geführten Texte, die sich vornehmlich in den Rahmenkapiteln Jes 40, 54f. finden, hingegen einer späteren „schultheologischen Bearbeitung“ zuschreibt. Seither ist eine Reihe weiterer Studien erschienen, die von einem literarischen Wachstum des Deuterocesajabuches ausgehen, wobei meist eine Grundschrift in den Kapiteln 40–48 angenommen wird, etwa MERENDINO, *Der Erste und der Letzte*; VERMEYLEN, *Motif*; 217f. HERMISSON, *Einheit und Komplexität*; KRATZ, *Kyros*; VAN OORSCHOT, *Babel*.

⁵³ So KOOLE, *Isaiah III/1*, 12ff.

⁵⁴ So BALTZER, *Deuterocesaja*, 51, 57ff.; vgl. DAVIES, *God*, 220. Bereits TORREY, *Second Isaiah*, 104–110 datierte das Deuterocesajabuch, dem er allerdings die Kapitel 34f. 40–66 zurechnete, in die fortgeschrittene Perserzeit.

buch Fortschreibung der Jesaja-Prophetie⁵⁶ und geht auf „eine um einen Meister gescharte Theologengruppe“⁵⁷ zurück. In diese Gruppe ist der „Meister“ freilich derart integriert, dass er sich als individuelle Prophetengestalt nur kaum noch von der Gruppe abhebt.⁵⁸ Die von Richard J. Coggins gestellte Frage „Do we still need Deutero-Isaiah?“⁵⁹ hat also durchaus ihre Berechtigung.⁶⁰ Entgegen der vorherrschenden, oft weitgehend unhinterfragten Verortung des Deuterjesajabuches in Babylonien hat Hans M. Barstad die Möglichkeit der palästinischen Lokalisierung des Werkes in Erinnerung gerufen.⁶¹

Auf halbwegs sicherem Terrain bewegt man sich vorläufig mit der Feststellung, dass jener Abschnitt des Jesajabuches, der seit mehr als einem Jahrhundert „Deuterjesaja“ genannt wird, ein gewachsener Text ist, dessen älteste Teile im Wesentlichen innerhalb der Kapitel Jes 40–48 zu suchen sind.⁶²

⁵⁵ Bei OSWALT, *Isaiah* 40–66, 3–6 findet man sogar noch die „vorkritische“ Position, die alle 66 Kapitel des Jesajabuches dem Jerusalemer Propheten des 8. Jahrhunderts zuschreibt.

⁵⁶ ALBERTZ, *Deuterjesaja-Buch*, 253ff.

⁵⁷ ALBERTZ, *Religionsgeschichte*, 432.

⁵⁸ Vgl. ALBERTZ, *Religionsgeschichte*, 432: „Wohl läßt sich meiner Meinung nach *noch* [Hervorhebung S.P.] von einem Heilspropheten Deuterjesaja reden, der die ganz eigentümlich dichterisch-emphatische Sprache dieses Buches prägte, aber dieser stand nicht allein, sondern war Haupt einer Gruppe, die mit ihm die Inhalte seiner Botschaft diskutierte, intern theologische Voraussetzungen und Konsequenzen durchreflektierte und bis in die frühnahechilische Zeit fortschrieb.“ Vgl. DERS., *Exilszeit*, 285f. Dieser „Meister“ hätte als Prophet freilich zunächst nur intern gewirkt, die nach außen kommunizierte Heilsbotschaft wäre die der gesamten Gruppe gewesen, zumal laut Albertz „die *Gruppe* durch ihr Schriftstudium zu *ihrer* prophetischen Botschaft inspiriert wurde“ (DERS., *Religionsgeschichte*, 432, Hervorhebungen S.P.). Ein „von Gott berufener, nicht von Menschen eingesetzter Einzelner mit der außergewöhnlichen Fähigkeit, durch Audition und Vision das göttliche Wort unmittelbar zu vernehmen und seinen Zeitgenossen mitzuteilen“ (KOCH, *TRE* 27, 477) ist Deuterjesaja jedenfalls nicht.

⁵⁹ JSOT 80 (1998), 77–92.

⁶⁰ ALBERTZ, *Exilszeit* 284 Anm. 352 wirft Coggins sicher zu Recht vor, „keinerlei Beitrag zur Beantwortung der Frage, wie denn die klaren stilistischen, sprachlichen und theologischen Besonderheiten zumindest in Jes 40–52 auf bessere Weise als durch die Annahme eines eigenen Verfassers bzw. einer Verfassergruppe zu erklären wären“ zu liefern. Doch wie in der Theologengruppe der Prophet Deuterjesaja diffus wird, stellt ihre Jesajabezogenheit auch das Buch Deuterjesaja als eigenständige Größe in Frage, vgl. ALBERTZ, *Deuterjesaja-Buch*, 253: „Wenn aber die Bezüge bis tief in die theologische Argumentation des Jesaja-Buches hineinreichen, dann gehen sie *nicht erst* auf das literarische Stadium der Komposition zurück (schon dann aber wäre Dtjes als ursprünglich eigenständige Größe fraglich! S.P.), sondern leiten sich aus dem geschichtlichen Umstand her, daß die Verfasser des Deuterjesaja-Buches ihr theologisches Denken nicht zuletzt an der literarischen Hinterlassenschaft dieses Propheten geschult haben.“

⁶¹ BARSTAD, *The Babylonian Captivity of the Book of Isaiah*. Vgl. auch DAVIES, *God*, 211–215; GOULDER, *Deutero-Isaiah of Jerusalem*.

⁶² Vgl. ALBANI, *Gott*, 20. So müsste die „konsensfähige Lösung“, auf die hin nach ALBERTZ, *Exilszeit*, 286 die redaktionsgeschichtlichen Entwürfe des letzten Vierteljahrhun-

Dies kommt der im Folgenden zu unternehmenden Untersuchung insofern entgegen, als sich zumindest die im Hinblick auf Bilderverbot und Monotheismus relevanten Texte ausnahmslos innerhalb der Kapitel 40–48 befinden. Im Übrigen bleibt im Hinblick auf „Deuterocesaja“ vieles unsicher. Es kann nicht das Ziel dieser Arbeit sein, den inzwischen recht zahlreichen Theorien zur Genese von Jes 40–55 eine weitere hinzuzufügen. Gerade deshalb bleiben die eben genannten Unsicherheiten zu beachten, und es soll der Frage nach Monolatrie, Bilderverbot und Monotheismus in Deuterocesaja zunächst möglichst unabhängig von der Frage nach Ort und Zeit der Entstehung des Deuterocesajabuches nachgegangen werden.⁶³

1.2.3 Ezechiel

Das Vorhaben, die Fragen nach Monolatrie, Bilderverbot und Monotheismus auch an das Ezechielbuch zu richten, mag auf den ersten Blick überraschen. Das Ezechielbuch schreibt weder die alleinige Verehrung Jhwhs im Stil des Ersten Gebots vor, noch verbietet es die Herstellung oder Verehrung von Kultbildern in Form eines dem Zweiten Gebot entsprechenden Prohibitivs. Nach explizit monotheistischen Aussagen sucht man ebenfalls vergeblich. Gleichwohl enthält das Ezechielbuch beißende Polemiken gegen den Umgang mit „Götzen“ (גִּלְגָּלִים), kritisiert den Umgang mit bildlichen Darstellungen im Tempel (Ez 8) und bezeichnet ausschließlich Jhwh, den Gott Israels, als Gott (אֱלֹהֵי יִשְׂרָאֵל). John F. Kutsko nimmt für Ezechiel in Anspruch, einen ganz entscheidenden Beitrag zur Entstehung des Monotheismus in Israel geleistet zu haben:

„Unlike Deutero-Isaiah, the prophet Ezekiel is rarely invoked as a theological voice contributing to the development of monotheism in the religion of Israel. Quite the opposite is true, however; he is one of its loudest voices.“⁶⁴

Schließlich beansprucht das Ezechielbuch, die Verkündigung eines Propheten zu überliefern, der im Zuge von Deportationen nach der ersten Eroberung durch die Babylonier im Jahre 597 v.Chr. in das Zweistromland gelangt und dort unter den Exilierten wirksam gewesen sein soll. Sollte dies zutreffend sein, käme das Ezechielbuch historisch ungefähr zwischen dem Deuteronomium und Jes 40–55 zu stehen und enthielte Informationen über die religiösen Verhältnisse einer Zeit lange vor „Deuterocesaja“ und, die klassische An-

derts konvergieren, jedenfalls aussehen. Seine eigene Rekonstruktion einer ersten Edition des Deuterocesajabuches konvergiert damit allerdings nur eingeschränkt, da Albertz in den Kapiteln 49–55 nicht nur einen Abschluss des ältesten Deuterocesajabuches findet (KRATZ, *Kyros*, 148f.155 macht ihn im Anschluss an STECK, *Beobachtungen*, 81f. in Jes 52,7–10 aus), sondern auch wesentliche Teile der Kapitel 49–51 der ersten Edition zurechnet.

⁶³ Einen anderen Weg beschreitet ALBANI, *Gott*, 21f., wenn er seiner Arbeit die Annahme einer babylonischen Entstehung zum Ausgang der Exilszeit zu Grunde legt.

⁶⁴ KUTSKO, *Heaven*, 42.

setzung des deuteronomischen Gesetzes in die Josiazeit vorausgesetzt, etwa ein Vierteljahrhundert nach der so genannten Josianischen Reform. Diese klassische Annahme, die von den meisten Versuchen, die Religionsgeschichte Israels zu rekonstruieren, vorausgesetzt werden,⁶⁵ muss angesichts der jüngeren Forschungen zum Ezechielbuch stark in Zweifel gezogen werden. Zwar ist die Annahme, dass die im Ezechielbuch enthaltene Verkündigung auf einen zwischen 593 und 571 v.Chr. in Babylonien wirksamen, aus Juda stammenden Propheten zurückgeht, immer noch weit verbreitet,⁶⁶ doch werden jene Stimmen immer lauter, die im Ezechielbuch das Ergebnis eines Entstehungsprozesses sehen und vermehrt den Propheten Ezechiel als historisch greifbare Person in Frage stellen.⁶⁷ Auch hier steht diese Untersuchung folglich vor dem Problem, lediglich einen kleinen Teil des Textbestands des Ezechielbuches analysieren zu können, ohne dass dabei auf einen auch nur annähernd gesicherten Forschungsstand hinsichtlich des literarischen Horizonts der einzelnen Texte im Rahmen des Ezechielbuches oder hinsichtlich ihres historischen und geographischen Kontextes zurückgegriffen werden könnte. Die Ausgangslage ist hier dementsprechend die Folgende: Grundsätzlich darf für keinen der zu untersuchenden Texte des Ezechielbuches von vornherein ausgeschlossen werden, dass er auf einen Propheten des frühen 6. Jahrhunderts v.Chr. zurückgeht. Gleichzeitig darf aber auch an keinen der Texte von vornherein die Prämisse herangetragen werden, er sei zwischen 593 und 571 v.Chr. entstanden.

⁶⁵ So etwa auch von ALBERTZ, *Religionsgeschichte*, 360–372 u. ö. Nicht zuletzt mit Bezug auf Ez 8 wird immer wieder die Frage der Existenz einer antijosianischen Reaktionsbewegung in den Jahren nach Josias Tod 609 v.Chr. diskutiert; vgl. dazu unten Kap. 4.2.2.

⁶⁶ Vgl. als Beispiel für viele GREENBERG, *Ezechiel*, 32; *Ezekiel*, 15.

⁶⁷ Vgl. aus jüngerer Zeit etwa POHLMANN in KAISER, *Grundriß* 2, 98f.; POHLMANN, *Ezechiel*, 33f.; SCHÖPFLIN, *Theologie*, 343f.; KRATZ, *Propheten*, 82f. Zur Forschungsgeschichte zum Ezechielbuch sei jetzt auf POHLMANN, *Forschung am Ezechielbuch 1969–2004 I–III*, *ThR* 71 (2006), 60–90.164–191.265–309 verwiesen. Vgl. auch SCHWAGMEIER, *Untersuchungen*, 1–37; LANG, *Ezechiel*, 1–18; SCHÖPFLIN, *Theologie*, 1–10.

Denn ich, der HERR, dein Gott,
bin ein eifersüchtiger Gott.
(Dtn 5,9)

KAPITEL 2

Der eine Gott und die anderen Götter

Monolatrie, Bilderverbot und Monotheismus im Deuteronomium

2.1 Monolatrie im Deuteronomium

In vorliegender Gestalt wird das Deuteronomium von der programmatischen Forderung der Alleinverehrung Jhwhs dominiert, am prägnantesten formuliert im Ersten Gebot des Dekalogs, Dtn 5,6f.:

אֲנִכִּי יְהוָה אֱלֹהֶיךָ אֲשֶׁר הוֹצֵאתִיךָ מֵאֶרֶץ מִצְרַיִם מִבֵּית עַבְדִּים
לֹא יִהְיֶה-לְךָ אֱלֹהִים אֲחֵרִים עַל-פְּנֵי

Ich bin Jhwh, dein Gott, der ich dich aus dem Land Ägypten, aus dem Sklavenhaus, herausgeführt habe. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.¹

Die Rede von „anderen Göttern“ (אֱלֹהִים אֲחֵרִים) ist im Deuteronomium mit 18 Belegen² neben „ihre Götter“³ bzw. „die Götter der Völker“⁴ der häufigste Ausdruck zur Bezeichnung falschen, nicht ausschließlich Jhwh geltenden Gottesdienstes. Immer wieder wird dem Leser eingeschärft, dass Israel ausschließlich Jhwh verehren darf, dass die Einhaltung des Ersten Gebotes das Maß aller Dinge darstellt. Das Erste Gebot ist jedoch offenbar nicht immer das Maß aller Dinge innerhalb des Deuteronomiums gewesen. Es darf als Konsens der Forschung gelten, dass das Deuteronomium nicht das einheitli-

¹ Die ursprüngliche Fortsetzung dürfte V.9 sein: „*Bete sie nicht an und diene ihnen nicht*“. Zum sekundären Charakter des Bilderverbotes im Dekalog vgl. MORAN, Conclusion, 553; LEVIN, Dekalog, 170. Schon ZIMMERLI, Gebot, 236–240 hat ausführlich dargelegt, dass das (in fester dtr Redeweise formulierte, vgl. aaO. 237f.) Anbetungsverbot über das Bilderverbot hinweg direkt an das Fremdgötterverbot anschließt. Die literarkritische Konsequenz hat er jedoch nicht daraus gezogen. Zum Bilderverbot im Deuteronomium vgl. unten Kapitel 2.2.

² Dtn 5,7; 6,14; 7,4; 8,19; 11,16.28; 13,3.7.14; 17,3; 18,20; 28,14.36.64; 29,25; 30,17; 31,18.20. Ebenso häufig ist sie im Jeremiabuch anzutreffen, außerdem 20mal in Jos–2Kön und zweimal in Ex (20,3; 23,13). Außerhalb von Ex–2Kön begegnet sie nur 2Chr 7,19.22 (= 1Kön 9,6.9); 28,25; 34,25 (= 2Kön 22,17) sowie Hos 3,1.

³ Neunmal: Dtn 7,16.25; 12,2.3.30(2x).31(2x); 20,18.

⁴ Dreimal: Dtn 6,14; 13,8; (הַעֲבוּדִים); 29,17 (הַגּוֹיִם).